

<b>13. Sonntag nach Trinitatis – 06.09.2020</b>
---

Musik zum Eingang
-------------------

Eröffnung
-----------

Christus spricht:

Was ihr getan habt einem von diesen meinen geringsten Brüdern und Schwestern, das habt ihr mir getan.

Wir feiern Gottesdienst

im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes Amen

Lied: 295,1 - 4
-----------------

Wohl denen, die da wandeln vor Gott in Heiligkeit
---

1) Wohl denen, die da wandeln  
vor Gott in Heiligkeit,  
nach seinem Worte handeln  
und leben allezeit;  
die recht von Herzen suchen Gott  
und seine Zeugnisse halten,  
sind stets bei ihm in Gnade.

3) Mein Herz hängt treu und feste  
an dem, was dein Wort lehrt.  
Herr, tu bei mir das Beste,  
sonst ich zuschanden werde.  
Wenn du mich leitest, treuer Gott,  
so kann ich richtig laufen  
den Weg deiner Gebote.

2) Von Herzensgrund ich spreche:  
dir sei Dank allezeit,  
weil du mich lehrst die Rechte  
deiner Gerechtigkeit.  
Die Gnade auch ferner mir gewähre;  
ich will deine Rechte halten,  
verlass mich nimmermehr.

4) Dein Wort, Herr, nicht vergehet,  
es bleibt ewiglich,  
so weit der Himmel gehet,  
der stets bewegt sich;  
deine Wahrheit bleibt zu aller Zeit  
gleichwie der Grund der Erden,  
durch deine Hand bereit'.

Tagesgebet
------------

Du liebender Gott,

du hast dich uns zugewandt und uns deine Liebe gezeigt,  
indem du deinen Sohn zu uns gesandt hast.

So wie er uns gedient hat und zum Vorbild geworden ist,  
so wollen auch wir dir und unseren Mitmenschen dienen.

Darum bitten wir dich: stärke uns heute durch dein Wort,  
damit wir die Kraft und den Mut gewinnen,  
dich durch das Hören und Reden deines Wortes zu loben,  
Dir durch unser Gebet und Leben zu danken,  
und dich durch Taten der Liebe zu preisen.

Dir sei Ehre in Ewigkeit. Amen

Hauptlied: 414, 1 u. 2

lass mich oh Herr in allen Dingen

1. Lass mich, o Herr, in allen Dingen auf deinen Willen sehn und dir mich weihn; gib selbst das Wollen und Vollbringen und lass mein Herz dir ganz geheiligt sein. Nimm meinen Leib und Geist zum Opfer hin; dein, Herr, ist alles, was ich hab und bin.
2. Gib meinem Glauben Mut und Stärke und lass ihn in der Liebe tätig sein, dass man an seinen Früchten merke, er sei kein eitler Traum und falscher Schein. Er stärke mich in meiner Pilgerschaft und gebe mir zum Kampf und Siege Kraft.

Predigt zu Apostelgeschichte 6 Vers 1 – 7

Die Wahl der sieben Diakone

- 1 *In diesen Tagen aber, als die Zahl der Jünger zunahm, erhob sich ein Murren unter den griechischen Juden in der Gemeinde gegen die hebräischen, weil ihre Witwen übersehen wurden bei der täglichen Versorgung.*
- 2 *Da riefen die Zwölf die Menge der Jünger zusammen und sprachen: Es ist nicht recht, dass wir das Wort Gottes vernachlässigen und zu Tische dienen.*
- 3 *Darum, liebe Brüder, seht euch um nach sieben Männern in eurer Mitte, die einen guten Ruf haben und voll Geistes und Weisheit sind, die wollen wir bestellen zu diesem Dienst.*
- 4 *Wir aber wollen ganz beim Gebet und beim Dienst des Wortes bleiben.*
- 5 *Und die Rede gefiel der ganzen Menge gut; und sie wählten Stephanus, einen Mann voll Glaubens und Heiligen Geistes, und Philippus und Prochorus und Nikanor und Timon und Parmenas und Nikolaus, den Proselyten aus Antiochia.*
- 6 *Diese stellten sie vor die Apostel; die beteten und legten ihnen die Hände auf.*
- 7 *Und das Wort Gottes breitete sich aus, und die Zahl der Jünger wurde sehr groß in Jerusalem. Es wurden auch viele Priester dem Glauben gehorsam.*

Liebe Gemeinde!

„In den Tagen aber, als die Zahl der Jünger zunahm“, so beginnt unser Predigttext.

Wunderbar! Eine Gemeinde wird immer größer! Das ist doch ein Traum, auch für uns heute, wenn unsere Kirchen zu den Gottesdiensten so voll besetzt wären wie die Fußballstadien vor Corona!

Würde uns nicht das Herz aufgehen, wenn der Frauenkreis, das Weltgebetstagsteam regen Zulauf fänden; wenn Scharen von Kindern in den Kindergottesdienst kämen und der Gesprächskreis im Winter immer mehr Interessierte fände? Wenn die Konfirmandinnen und Konfirmanden auch nach der Konfirmation noch sonntags in die Kirche kämen?

Die Zahl der Jünger nimmt von Tag zu Tag zu, wenn uns das passieren würde, ich glaube, wir alle wären völlig aus den Häuschen, beflügelt, wie auf einer großen Welle, die uns trägt. Aber, und das lesen wir auch in unserem Predigttext, der Ansturm will gemagt werden. Wo plötzlich so viele da sind und dabei sein wollen, da gibt es Stress!

In die Begeisterung über den großen Zulauf mischt sich schnell auch der Ärger. Denn jede Fülle und jeder Überfluss führt immer auch einen Mangel mit sich, offenbar bereits in den Anfängen der Kirche. Denn da gab es Ärger.

Damals beklagten sich in der Gemeinde die Jünger, die aus Griechenland nach Jerusalem zurückgekehrt waren. Im Gegensatz zu den ortsansässigen Witwen wurden nämlich die griechischen Witwen beim Tischdienst übersehen.

Die Gemeinde war so groß geworden, es kamen so viele in die Häuser und Hausgemeinschaften, dass man den Ansturm nicht bewältigen konnte. Und schon war der kritische

Moment da. Dieser kritische Moment, der entsteht bei einem Überfluss, einer Fülle, einem Ansturm: Es sind zu viele Menschen - und plötzlich zu wenig Platz.

Es gibt zu viel Hunger - und plötzlich zu wenig zum Essen. Es gibt zu viel Leid und Sorgen – und plötzlich zu wenig innere Kraft, sich all der Nöte annehmen zu können.

Ich könnte die Liste beliebig weiterführen, wie ein Zuviel; auch ein Zuviel, über das man sich eigentlich freut, zu einer Stresssituation wird.

Und darauf muss man reagieren! Ob man will oder nicht, man muss plötzlich handeln. Das Handeln geschieht dann meist spontan: man macht dies, man macht das – oder man handelt so wie damals in Jerusalem.

Als nicht nur die eigenen, sondern auch die Witwen aus dem griechischen Raum in die Hausgemeinden kamen, und diese Frauen alles sprengten: den Platz und das Essen und die Leistungsfähigkeit der jungen Gemeinde, da musste man reagieren und befand:

„Wenn wir hier in unseren Hausgemeinden überhaupt noch klar kommen wollen und nicht alles drunter und drüber gehen soll, dann können die griechischen Witwen nicht an unseren Mahlzeiten teilnehmen.“

Prompt erhob sich ein *Murren* unter den *griechischen Juden, die Jünger geworden waren*. Sie hatten verstanden, worauf es Jesus ankam und worauf es beim Christsein tatsächlich ankommt: dass die Liebe Gottes sich niederschlägt im konkreten Tun am Menschen; dass man das Essen teilt genauso wie Freude und Leid; dass man all das tut, was dem anderen dient.

Hatte nicht Jesus gesagt: „Keiner steht über dem anderen, sondern der Größte unter euch soll sein wie der Jüngste; und der Vornehmste wie ein Diener.“

Hatte nicht Jesus selbst an seinen Jüngern beim Abendmahl den Tischdienst ausgeübt, die Füße gewaschen, Brot und Wein geteilt.

Ein *Murren* also erhob sich in der Gemeinde, und die zwölf Apostel mussten etwas tun.

Es scheint als hätten die Zwölf für einen Moment überlegt, selbst mit anzupacken;

Es scheint als wären sie wie auf dem Sprung gewesen, selbst in die Hausgemeinden zu gehen und den Tischdienst zu übernehmen. Selbst zu versuchen all das zu tun, was die Gemeinde nicht leisten konnte. Denn sie traten vor die Gemeinden und sagten:

„*Es kann nicht sein, dass wir über den Tischdienst, das Wort vergessen.*“

Aus diesem Satz spricht, dass Diakonie, das bedeutet Dienst, ein Muss ist! Diakonie, dieser Dienst bei Tisch, darf keinesfalls aufgegeben werden!

Ich könnte mir vorstellen, dass heute bei Umfragen, was denn die Aufgabe der Kirche sei, fast alle antworten: „Die Aufgabe der Kirche ist der Dienst am Nächsten, sich kümmern, diakonisch arbeiten in Altenpflege, Krankenpflege, Tafelarbeit, Sozialarbeit.

Die Kirche muss sich für Bedürftige aller Art einsetzen. Wenn sie etwas von der Not lindert, dann hat sie ihren Sinn und Zweck erfüllt.“

So leuchtet es vermutlich auch uns selbst ein. Helfen! Praktisch für den anderen da sein! Etwas tun! Nicht reden oder Gottesdienste feiern.

Wahrscheinlich werden wir als Kirche heute überhaupt nur noch mit dem praktischen Dienst wahrgenommen und akzeptiert. Wahrscheinlich sehen viele in der Diakonie, in der Übernahme sozialer Aufgaben heute die einzige Rechtfertigung und Existenzberechtigung der Kirche.

Aber stimmt das? Ist das so richtig?

Ich denke da an ganz leise, zaghafte Äußerungen von Kranken und Pflegebedürftigen.

Ja, die Pflegekräfte machen ihre Arbeit gut aber für ein paar gute Worte, ein Gespräch haben sie meist keine Zeit. Einfach mal Zeit haben, dass man erzählen kann; einfach so

da sein, ein Wort des Trostes und der Hoffnung zusprechen, nicht nur ein schnell dahingesagtes „Es wird schon wieder“, sondern wirklich ein Wort von Seele zu Seele. Das wäre schön.

Offenbar gibt es ein Bedürfnis nach dem Dienst am Wort, den Hunger nach dem Wort, das wir brauchen, damit wir nicht nur körperlich versorgt sind, sondern auch unsere Seele ihre Nahrung findet; das Wort, durch das sie gesund werden kann.

„*Es kann nicht sein, dass wir über den Tischdienst unseren Dienst am Wort vergessen!*“

Wie vorausschauend hier die Apostel waren. Sie haben sich nicht vom Handlungsdruck fortreißen lassen, den sie hautnah spürten! Die Apostel haben den Druck gespürt, und sind dennoch nicht sofort an die Tische geeilt und haben Stühle geholt, damit alle Platz fänden; und haben Essen zubereitet, damit alle satt würden.

Stattdessen haben sie etwas getan, was zwischen den Zeilen steht, und doch der Schlüssel zu allem ist: sie haben im Glauben und im Vertrauen auf das Wort und mit der Bitte um den Heiligen Geist sich besonnen, haben nachgedacht. Sie sind zurück gekehrt zum Wort Gottes. Sie haben sich dem Heiligen Geist anvertraut, der ihnen zugesagt war. Darum haben sie diese bedrängende Situation, diesen Stress ausgehalten. Sie haben im Glauben ausgehalten! Und heraus kam Folgendes:

„Wir müssen die Dienste aufteilen. Nicht einer oder einige für alles, sondern viele für dies und viele für das. Damit der Dienst am Wort Gottes genauso getan wird wie der Dienst am Nächsten.“ Und den Jüngern gefiel dies und sie wählten u.a. *Stephanus, einen Mann voll Glaubens und Heiligen Geistes.*

Die Apostel haben sich nicht fortreißen lassen vom konkreten Druck, als plötzlich der Überfluss einen Mangel erzeugte! Sondern sie besannen sich auf das Wort und die Kraft des Geistes. Und heraus kam der Vorschlag zur Arbeitsteilung: „Die einen bewirten, die anderen verkündigen und spenden das Abendmahl. So kann es gehen. Denn beides tut Not, das Brot und das Wort.“

Beides tut not. Es gehört beides zusammen und muss zusammengehalten werden, diakonisches tätig sein und der Dienst am Wort; weil doch beides Jesu Gebot ist, das er gezeigt und vorgelebt hat.

Darum wählten die Jünger *Stephanus, einen Mann voll Glaubens und Heiligen Geistes.* Sie wählten ihn nicht, weil er Koch war und geschickt für die Küche. Sondern er war der Richtige, weil er den Glauben und die Inspiration durch den heiligen Geist mit in den praktischen Dienst nahm. Es durfte doch nicht auseinanderfallen, was im Innersten zusammengehört. Wort und Tat.

Das sollten wir kritisch im Auge behalten, wenn wir heute von Arbeitsteilung sprechen, gerade auch im kirchlichen Bereich. Wenn uns zuweilen der praktische Dienst so viel einleuchtender und notwendiger erscheint als der stille, geistliche Dienst. Das Lesen der Tageslosung, das Gebet, der Gottesdienst. Sonst kommt etwas heraus, was nicht sein darf, nämlich die Trennung von Wort und Tat.

Vielmehr sind bei aller Arbeitsteilung die Augen offen zu halten für beide Seiten der Not, die des Körpers und die der Seele. Es gilt beides zusammenzuhalten und nicht das eine zugunsten des anderen aufzugeben. Damals nicht und heute auch nicht.

Heute, im Gegensatz zu dem, was wir in der Apostelgeschichte lesen; heute haben wir selten so volle Kirchen, dass wir Stühle schleppen müssen. Gleichwohl jammern wir, es sind so wenig Leute da und immer die gleichen. Wir müssten mehr tun und mehr anbieten und attraktiver werden.

Auch uns macht die *Fülle* Stress, die *Fülle* an leeren Gemeindegemeinschaften und die *Fülle* an Kirchaustritten. Die bringen uns in Not. Da geht es uns wie den zwölf Aposteln.

Sie aber stürzten nicht in hektische Aktivitäten, damit alles gut würde. Sie hielten dem äußeren Druck stand. Sie wagten den Glauben. Wie lange wissen wir nicht. Aber sie vertrauten und haben ausgehalten, was ihnen so auf den Nägeln brannte.

Und siehe da, sie bekamen eine Idee geschenkt und wussten, was jetzt zu tun war. Und alle anderen, die um sie waren, erkannten, dass Aufgabenteilung niemals zur Trennung führen darf.

So ein Zutrauen wünsche ich uns, und damit die Kraft, schwierige Situationen auszuhalten: sei es nun, dass die Kirche überfüllt ist; sei es, dass niemand unserer Einladung folgt. Diesen Glauben wünsche ich uns, weil er zusammenhält, was zusammengehört: nicht nur das Praktische, sondern auch das Geistliche. Gott gebe seinen Geist und seinen Segen zu Beidem.

Amen.

Predigtlied: 268, 1-5	Strahlen brechen viele aus einem Licht
-----------------------	--

1 Strahlen brechen viele aus einem Licht.  
Unser Licht heißt Christus.  
Strahlen brechen viele aus einem Licht -  
und wir sind eins durch ihn.

2 Zweige wachsen viele aus einem Stamm.  
Unser Stamm heißt Christus.  
Zweige wachsen viele aus einem Stamm -  
und wir sind eins durch ihn.

3 Gaben gibt es viele, Liebe vereint.  
Liebe schenkt uns Christus.  
Gaben gibt es viele, Liebe vereint -  
und wir sind eins durch ihn

4 Dienste leben viele aus einem Geist,  
Geist von Jesus Christus.  
Dienste leben viele aus einem Geist -  
und wir sind eins durch ihn.

5 Glieder sind es viele, doch nur ein Leib.  
Wir sind Glieder Christi.  
Glieder sind es viele, doch nur ein Leib -  
und wir sind eins durch ihn.

Fürbitten und Vaterunser
--------------------------

Herr, unser Gott, Wir bitten dich:

um den klaren Blick der Liebe, die sieht, was gebraucht wird und es tut.

um den Geist der Nüchternheit, die das Wesentliche vom Unwichtigen unterscheidet, damit wir uns unterbrechen lassen in unseren Geschäften und zur rechten Zeit tun, was nötig ist.

Wir bitten um Klugheit, die nachdenkt und sorgfältig plant, damit unser Helfen verlässlich ist und Menschen wirksam entlastet.

Wir bitten um Einsicht, wo andere mithelfen können, damit wir uns nicht überschätzen, sondern Raum lassen für andere sich einzubringen.

Wir bitten um Vertrauen, dass du unsere Hilfe richtig lenkst.

Wir bitten dich für alle, die nach dem Sinn ihres Lebens suchen, dass sie bei ihrer Suche zu dir finden.

Wir bitten dich für alle, die nur sich selbst sehen und nicht ihre Mitmenschen, schenke ihnen ein offenes Herz.

Hilf auch uns, dass wir offen sind für alle, die Gemeinschaft suchen.

Wir bitten dich für alle, die ungerecht behandelt werden, dass ihnen Gerechtigkeit widerfahren.

Wir denken an den Hunger in der Welt, an dessen Folgen täglich tausende Menschen sterben. Wir denken an die Flüchtlinge, die keine Heimat mehr haben.

Wir denken an die Unterdrückten, für die Freiheit nur ein Fremdwort ist.

Lass uns für sie da sein.

Wir bitten dich für die Christen, die verfolgt und benachteiligt werden, dass du sie im Glauben stärkst und ihnen immer neu zeigst, wie sehr du sie liebst.

Wir bitten dich für die Konfirmandinnen und Konfirmanden, dass sie im Unterricht deine Liebe erfahren und sich dir anvertrauen.

Wir beten für die Kinder für die jetzt die Schule wieder beginnt, behüte ihre Wege lass sie gute Lehrer finden, denen sie vertrauen können.

Wir bitten für die Kranken, die Pflegebedürftigen und Sterbenden, lass sie nicht unversorgt bleiben, schicke ihnen Menschen, die sich um Körper und Seele kümmern.

All unseren Dank und unser Bitten legen wir in das Gebet,  
das Jesus uns gelehrt hat

Vater unser im Himmel. Geheiligt werde dein Name.

Dein Reich komme. Dein Wille geschehe.

Wie im Himmel so auf Erden.

Unser tägliches Brot gib uns heute

Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.

Und führe uns nicht in Versuchung Sondern erlöse uns von dem Bösen.

Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit

Amen

Der Friede Gottes der höher ist als alle Vernunft bewahre Eure Herzen und Sinne in  
Jesus Christus. Amen

Schlusslied: 662, 1-4 Schenk uns Weisheit schenk uns Mut
--

1. Schenk uns Weisheit, schenk uns Mut,  
für die Ängste, für die Sorgen, für das Leben heut und morgen.  
Schenk uns Weisheit, schenk uns Mut.

2. Schenk uns Weisheit, schenk uns Mut,  
für die Wahrheit einzustehen und die Not um uns zu sehen.  
Schenk uns Weisheit, schenk uns Mut.

3. Schenk uns Weisheit, schenk uns Mut,  
für die Zeit, in der wir leben, für die Liebe, die wir geben.  
Schenk uns Weisheit, schenk uns Mut.

4. Schenk uns Weisheit, schenk uns Mut  
für die vielen kleinen Schritte. Gott, bleib du in unsrer Mitte.  
Schenk uns Weisheit, schenk uns Mut

Segen

Geht nun hin in Frieden und mit dem Segen des Herrn

**Der Herr segne euch und behüte euch,  
der Herr lasse sein Angesicht leuchten über euch  
und sei euch gnädig  
Der Herr erhebe sein Angesicht über euch  
und gebe euch Frieden.**

Amen

Musik zum Ausgang

Dieser Hausgottesdienst hat uns Sonja Kunz zur Verfügung gestellt; sie wird am Sonntag in Kürzell auch den Gottesdienst halten. Lieben Dank für Beides!